Teenager an die Macht

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **50 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Teenager an die Macht

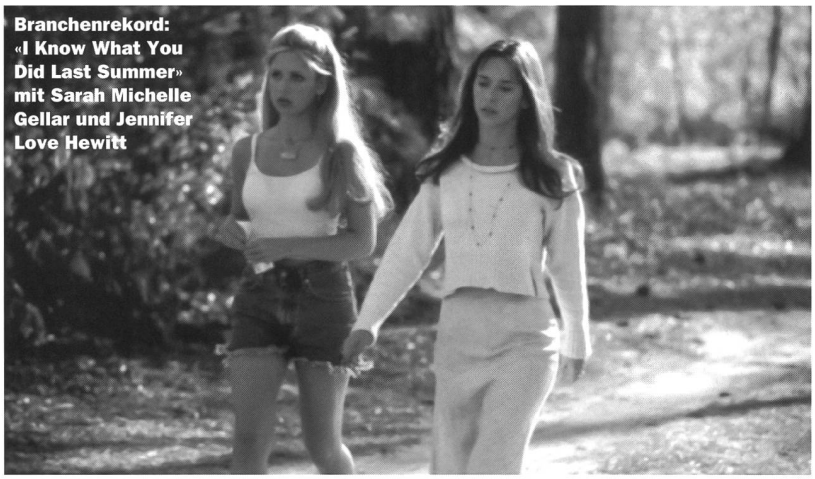
Die Kinder der *baby boomers* und *girl power* fordern Hollywood heraus. Die Produzenten nehmen den Trend auf und realisieren eine Reihe von Teenager-Filmen für Jungkonsumenten.

Franz Everschor

Was haben Neve Campbell, Melissa Joan Hart, Sarah Michelle Gellar, Scott Wolf und Jeremy London gemeinsam? Es sind junge Schauspielerinnen und Schauspieler, alle in den Zwanzigern, deren Namen man sich merken sollte. Sie und eine Reihe anderer, zum Teil noch jüngerer Darsteller gehören nämlich zu den aufregenden Stars einer neuen Generation von Teenager-Filmen, deren Sturm auf die amerikanischen Multiplexe im zu Ende gegangenen Jahr 1997 begonnen hat. Es waren vornehmlich zwei relativ billige *slasher*-Movies, die mit ihrem Spontanerfolg Hollywood in Erstaunen versetzt haben. Jim Gillespies Film *«I Know What You Did Last Summer»* liess die Flut schlechter Kritiken rasch hinter sich, spielte in acht Wochen 70 Millionen Dollar ein und hielt sich auch übers Jahresende hartnäkkig auf den Spielplänen. Der andere Film, der in den Vorweihnachtstagen für Furore sorgte, war die Fortsetzung das Wes-Craven-Erfolgs «Scream»: *«Scream 2»*, ebenfalls besetzt mit einer ganzen Garde von Jungstars, füllte die Kassen an seinem Premierenwochenende mit 33 Millionen Dollar: ein neuer Branchenrekord für einen vorweihnachtlichen Start.

Idole vom Fernsehen

Bemerkenswerterweise bezieht die sich ankündigende Welle von Teenager-Filmen ihre Stars und ihr Publikum vom Fernsehen. Seit 1990 im Fox-Network die Serie «Beverly Hills, 90210» gestartet wurde, hat sich die Anhängerschaft dieser Art Filmunterhaltung in den Vereinigten Staaten vervielfacht. Zu Anfang dieses Jahrzehnts waren die Söhne und Töchter der *baby boomers* noch zu jung, um regelmässig ins Kino zu gehen; jetzt aber halten sie nach Filmen Ausschau, die ihrem vor dem Bildschirm entwickelten Geschmack entsprechen. Sie haben «Party of Five» im Fernsehen zum Erfolg verholfen und hängen bei MTV an den Wiederholungen der ehemaligen ABC-Serie «My So-Called Life», die sich 1994 noch nicht behaupten konnte, jetzt aber für MTVs beste Einschaltziffern sorgt. Die kleinsten unter den amerikanischen Fernsehnetworks, WB und UPN, haben die Teens als die zuverlässigste Zielgruppe ausgemacht und programmieren für sie Serien wie «7th Heaven», «Buffy the Vampire Slayer», «Moesha» und «Dawson's Creek».



Branchenrekord: «I Know What You Did Last Summer» mit Sarah Michelle Gellar und Jennifer Love Hewitt

Die einflussreichste der Teenager-Serien ist «Buffy the Vampire Slayer». Buffy Sommers, gespielt von dem Ex-Soap-Opera-Starlet Sarah Michelle Gellar, geht tagsüber brav zur Schule, während sie nachts bösartigen Vampiren den Garaus macht. Was die Buffy-Serie von vielen Vorgängern unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie Schauspielern und Zuschauern erlaubt, ihren Spass an den Geschichten zu haben. Und es ist ihre offenkundige Demonstration von *girl power* als Zentrum aller Ereignisse. Der Slogan der Spice Girls, der die Punk-Ideologie auf unradikale und feministische Weise popularisiert hat, findet in «Buffy» eine Entsprechung, von der 14jährige magnetisch angezogen werden. Wes Craven hat das richtig erkannt und in seinem zweiten «Scream»-Film nutzbringend angewendet. Die ausgehenden neunziger Jahre sind die Jahre der *girl power*, in der folgerichtig auch die jungen weiblichen Stars eine bestimmendere Rolle spielen als die männlichen.

Das begann sich bereits abzuzeichnen, als 1995 zum ersten Mal ein entsprechender Kinofilm ohne Erwachsenenhilfe in die Top-Liste vorstiess. Der Film hiess «Clueless» (Amy Heckerling) und machte die quirlige Alicia Silverstone über Nacht zum Star. Nun bedeutet die alles motivierende Präsenz weiblicher Starlets im heutigen Teenagerfilm nicht gleich, dass gutaussehende Burschen abgemeldet wären. Aussen vor bleiben die schmuddeligen Aussteigertypen, die noch vor kurzem als Abbilder der modernen Grossstadtjugend gehandelt wurden. Aber Stars wie der fesche, immer auch etwas melancholische Leonardo DiCaprio sind ganz gross im Kommen. Wenn heute «Titanic»-Regisseur James Cameron mit dem Namen DiCaprio wirbt und gewiss sein kann, allein durch dessen Mitwirkung auch ein Publikum für sein super-

langes Liebes- und Katastrophenepos zu interessieren, das mit der Jahreszahl 1912 bereits die Generation seiner Urgrosseltern in Verbindung bringt, so liegt das nicht zuletzt an dem Kultfilm aller Teenager, an «Romeo & Juliet» (ZOOM 3/97). Seine Rolle in Baz Luhrmans Film hat Leonardo DiCaprio zum Idol der jungen Kinogänger gemacht.

Die neue Welle des Teenagerfilms hat mit «I Know What You Did Last Summer» und «Scream 2» gerade erst begonnen. Die überraschten Hollywood-Studios taten inzwischen ihr Handwerk. Sie haben sich von Statistikern bestätigen lassen, dass der rückläufige Kinobesuch von 12- bis 17jährigen vorbei ist. War die Häufigkeit, mit der diese Altersgruppe ins Kino ging, seit 1987 stetig zurückgegangen, so steigt sie jetzt wieder. 48 Prozent der 12- bis 17jährigen geben an, mindestens einmal im Monat ein Filmtheater zu besuchen. Für den Rest der Bevölkerung liegt der Anteil nur bei 26 Prozent. Sie sind aus dem Fernsehalter herausgewachsen, die Kinder der *baby boomers*. Und gleichzeitig werden ihre Eltern, die im letzten Jahrzehnt die Kinos bevölkert haben, des Ausgehens müde. Man hat überdies ausgerechnet, dass die Gesamtzahl der amerikanischen Teenager bis zum Jahr 2005 auf 55 Millionen steigen wird – genug, um einen für sie massgeschneiderten Film zum Erfolg zu machen.

«Ich schreibe für Kids»

Was als entscheidend wichtig erkannt wurde, ist der Umstand, dass auch die Stoffe zu den Filmen von Leuten kommen müssen, die Kontakt zu der Generation besitzen, für die produziert werden soll. Kevin Williamson, der Autor von «I Know What You Did Last Summer» und «Scream 2», ist 32 Jahre alt: «Ich schreibe für Kids, weil ich selbst noch ein Kid bin.» Keine leichte Aufgabe für die Studios, die neue Talente schon im Vorfeld der Produktion finden und ausprobieren müssen, falls sie sich Chancen auf ein junges Publikum ausrechnen wollen, das mit den Medien aufgewachsen ist und in einem bisher nie dagewesenen Mass die Tricks der Branche durchschaut. Doch Hollywood ist wieder einmal gewillt, das Eisen zu schmieden, solange es heiss ist. Sony hat sich bereits das «Scream»-Starlet Neve Campbell für eine Produktion unter dem Titel «Wild Things» gesichert. Gleichzeitig setzte man darauf, dass die Pop-Gruppe Spice Girls einen Film tragen hilft, der denn auch leicht identifizierbar «Spiceworld – The Movie» heisst (s. Kurzkritik 1/98, S. 28). Und mit «Party of Five»-Star Jennifer Love Hewitt (18) entsteht der Film «The Party». Universal verspricht sich viel davon, ein von Ang Lee inszeniertes Bürgerkriegsdrama mit dem Rock-Starlet Jewel zu besetzen. Disney arbeitet an einer High-School-Version von Shakespears «The Taming of the Shrew»; voraussichtlicher Titel: «The Ten Things I Hate About You». Einschlägige Gazetten hatten in den letzten Wochen nicht Julia Roberts oder Kevin Costner auf den Titelseiten, sondern die ganze Garde der Jungstars. Kritiker reihten «I Know What You Did Last Summer» unter die schlechtesten Filme des Jahres ein, doch die Generation, die Filme wie diesen zu Erfolgen werden lässt, kümmert sich sowieso nicht um die Meinung ihrer Vätergeneration, sondern tauscht sich untereinander längst übers Internet aus.

Im Visier: Filme für zwei Generationen

Die Aussichten auf einen neuen Publikumskreis stimulieren Hollywoods Produzenten. Solange die neuen jungen Stars noch billig zu haben sind und solange der Geschmack ihrer Verehrer durch Fernsehgewohnheiten beeinflusst ist, haben die Studios gute Aussichten, vergleichsweise billig produzieren und reichen Gewinn abschöpfen zu können. Doch die Hellsichtigen unter ihnen blicken bereits voraus und sehen den Tag kommen, an dem auch die Jungstars immer höhere Gagen kassieren werden und die neue Generation von Kinogängern mit der blossen Variation von Fernsehkonzepten nicht länger zufrieden sein wird. Was die amerikanische Filmindustrie dann bevorzugen wird, sind *crossover*-Filme. Der Begriff kam vor Jahren in Mode, um Produktionen zu bezeichnen, die sowohl das weisse als auch das schwarze Publikum ansprechen. Diesmal wird *crossover* bedeuten, dass die Filme Teenager und auch deren Eltern interessieren müssen – zwei Generationen, deren Geschmack Welten voneinander entfernt ist. Eine neue Herausforderung, deren Ergebnisse uns wohl bis weit ins 21. Jahrhundert beschäftigen werden. ■

«Clueless» machte 1995 Alicia Silverstone über Nacht zum Star

Teenager-Idol Leonardo DiCaprio in «Romeo & Juliet»